



Das Mercury-House One wirkt so, als könnten seine Bewohner damit eine Expedition ins All unternehmen. Zugleich strahlt das umweltfreundliche Haus in Blasenform mit in das Dach integrierten Solarzellen Geborgenheit aus. Fotos (3): Architecture and Vision

Der Überflieger

Münchener Architekten (27): Andreas Vogler baut Häuser, die Assoziationen an Raumschiffe wecken

Von Oliver Herwig

„Schweben ist wie Träumen“, sagt Andreas Vogler, nein, als ob man vom Fliegen träumt, „ganz nah am Glück“. Der 46-Jährige Architekt wirkt aber keineswegs esoterisch. Und er weiß, wovon er spricht. An Bord eines Nasa-Flugzeugs trainierte Vogler vor zehn Jahren wie ein Astronaut. Eine unglaubliche Erfahrung für den damaligen Assistenten der TU München, als er mit einem Mal schwebte, 25 kostbare Sekunden, während das Flugzeug in die Tiefe stürzte. Das Flugzeug, eine leer geräumte Boeing, flog über dem Golf von Mexiko eine Parabel nach der anderen. Plötzlich wurde sein Körper schwer wie Blei, erinnert sich Vogler, mit anderthalbfacher Erdbeschleunigung presste ihn die Schwerkraft wieder auf den Boden der Kabine. Vogler und das Team der „Microarchitecture Unit“ arbeiteten damals am Wohnmodul der Internationalen Raumstation ISS, sie mussten alles neu erfinden – vom Sitz für die Schwerelosigkeit bis zu einem Schwamm, der das Waschwasser wieder absaugte.

Das Projekt wurde nie verwirklicht, geblieben ist die Faszination des Architekten für alles Leichte. Vom Vogelhaus für

die japanische Bird House Foundation über eine aufblasbare Mondbasis bis zum Innenleben der koreanischen Asia Airlines reicht das Spektrum des gebürtigen Baslers, der seit fast 15 Jahren in München lebt und in Schwabing ein Büro betreibt. Voglers Arbeitszimmer ist ganz in Weiß gehalten. Weiß der Tisch, weiß die Klappstuhl-Klassiker „Plia“ aus Plexiglas, weiß der Mac. Der Raum strahlt Leichtigkeit aus. Auf einem Bord stehen Modelle, darunter eine dreidimensionale Ringskulptur und ein Ultraleicht-Haus, darüber ein Poster eines künftigen Raumfahrzeugs für Weltraumtouristen. Dynamische Sitzschalen mit je einem Fenster. Über den Köpfen das nachtschwarze All, darunter glänzt die Erde.

Leichtigkeit ist schwer im Kommen, sagt Vogler. Selbst wenn er ein Haus entwirft, mutet es wie ein Testmodul für eine Expedition in die Arktis oder zum Mars an. Sein „Mercury-House Two“ erinnert an ein Cockpit für Segelflieger, seine 13 Meter lange, transparente Hülle bietet Platz für eine ganze Familie. Das Leichtgewicht wird auf einen Anhänger geladen und am jeweiligen Ort aufgestellt. Beinahe wäre es gebaut worden, schmunzelt Vogler, aber im letzten Augenblick sprang der Bauherr ab.

Ob er ein ganz normales Haus entwerfen könne? Natürlich, antwortet der Architekt, der in Kopenhagen als Gastprofessor der Royal Academy of Fine Arts „Vorfabriziertes Bauen“ unterrichtete, aber irgendeinen Dreh müsse es schon besitzen. Die Atemluft reinigen oder ein neues Material integrieren.

Im Jahr 2003 gründete Vogler zusammen mit dem Architekten Arturo Vittori das Schweizerdeutsch-Italienische Büro AV. Das Kürzel könnte für die Initialen beider stehen, tatsächlich ist „Architecture and Vision“ laut Vogler ein Architektur- und Design Studio „zwischen Luft- und Raumfahrttechnik und Architektur“. 2009 entwarfen Vogler und Vittori für den traditionell am dritten September in der Stadt Viterbo in der italienischen Region Latium stattfindenden Festumzug „La Macchina di Santa Rosa“ einen poetischen Turm: Er besteht aus Aluminium und Kerzen-Lichtern und besitzt die Form einer gewundenen Helix. 30 Meter hoch und fast fünf Tonnen schwer, wird die „Himmelsblume“ – „Fiore del Cielo“ – getaufte Skulptur von Dutzenden Männern zu Ehren des Stadtpatrons durch die Straßen getragen.

Vogler liebt Grenzüberschreitungen jeder Art. Und hat ein Faible für Symbiosen zwischen Technologie und Natur. „Wir können Natur unterstützen, sie ergänzen“, sagt Vogler, der sich intensiv mit Luftreinigung beschäftigt. All die altmodischen Raumpflanzen, die spätestens in den achtziger Jahren aus den Wohnungen rausgeflogen seien, also zum Beispiel Gummibäume oder Bogenhanf, der auch „Schwiegermutterzunge“ genannt wird, hätten fantastische Eigenschaften: Sie filtern die Raumluft.

Mit ihrem „Air-Tree“ mitten in Chicago wollten die Architekten nicht nur eine Skulptur mit Wasserspielen anbieten, Mooschichten in der Säule sollten die Luft reinigen. Da kommt Vogler in Fahrt: „Unsere wirkliche Nahrung ist Luft.“ Ohne sie, erklärt der Architekt, stürben wir nach drei Minuten, ohne Wasser nach drei Tagen, ohne Nahrung jedoch erst nach drei Wochen. Wie wichtige Luft sei, habe er während des Astronautentrainings erfahren. Wenn es irgendwann zum Mond gehe und zum Mars, werde der Mensch sicher Pflanzen mitnehmen.

Die Zeit nannte Andreas Vogler bereits „Weltraumarchitekt“. Schließlich

ist er nicht nur ordentliches Mitglied der Bayerischen Architektenkammer, sondern auch des American Institute of Aeronautics and Astronautics. Vogler begeistert das, was die Amerikaner die *Space Age* nennen, die bemannte Raumfahrt der sechziger Jahre. Vogler war gerade alt genug, um die Mondlandung mitzuer-



Diese „Himmelsblume“ – eine 30 Meter hohe Skulptur in Form einer Helix – entwarf das Büro Architecture and Vision für die italienische Stadt Viterbo.

leben. Noch heute erinnert er sich, wie ihn der Vater vor den Fernseher holte, wo er Bilder der Raumfahrtmission „Apollo 11“ in sich aufzog. Im Alter von fünf Jahren wusste Vogler, dass er Architektur studieren wollte. Nur sie verbindet Ingenieurwissenschaften und Kunst, Soziologie und Raumfahrttechnik. Jawohl, der Weltraum gehört für Vogler, der in der Schweiz als Innenarchitekt tätig ist und schon an vielen Orten der Welt als Hochschullehrer arbeitete, zum ureigenen Gestaltungsbereich der Baumeister.

Wer hoch hinaus will, muss Realist sein. Aber auch Idealist. „Wer nur Geld verdienen als Maxime hat“, sagt Vogler, „macht besser etwas anderes“. Dabei läuft es sehr gut für das internationale Architekturteam. Gerade kommt Vogler vom Flughafen und muss die Tage wieder zu einer großen Präsentation. Es klingt wie ein Projekt im Grenzbereich zwischen Kunst, Wissenschaft und Design. Vogler strahlt. Zum Abschied überreicht er ein selbstverlegtes Buch. Es heißt wie das Büro: „Architecture and Vision“. Unten rechts prangt die Ziffer „01“. Vogler hat noch viel vor.

Information im Internet: www.architectureandvision.com



Die Symbiose von Natur und Technik fasziniert Andreas Vogler: In Chicago erprobte er den „Air-Tree“ mit luftreinigender Wirkung.